

Schachmatt mit König, Dame und Co.

Der 14-jährige Eschenbacher Marcel Oberholzer besucht die zweite Sekundarklasse und ist begeisterter Sportler. Am meisten jedoch ist er schon seit mehreren Jahren von der Strategie des königlichen Spiels Schach fasziniert.

Von Renate Ammann

Eschenbach. – Ein Zug noch und dann ...? Marcel Oberholzer überlegt einen Moment, nutzt eine kleine Unaufmerksamkeit seines Gegners und setzt ihn mit dem nächsten Spielzug schachmatt. «Manchmal geht meine Strategie auf, manchmal aber auch nicht», meint der 14-Jährige, der sich natürlich über den Sieg freut, auch wenn er sich nur im Probenlokal des Schachclubs Rapperswil abspielt.

Nach einem kurzen Resümee über die Partie stellen die beiden jungen Spieler die Figuren erneut auf und beginnen eine weitere Partie. «Der Mittwochabend ist immer für den Schachclub reserviert», bemerkt Marcel, dies vor allem wegen der vielen guten Tipps durch die verantwortlichen Juniorentrainer Markus Rhyner, Bernhard Imholz und Sepp Sidler, die sich abwechslungsweise vor Ort um den Nachwuchs kümmern.

Kein Schachvirus in der Familie

Wer nun glaubt, Marcel sei in einer vom Schachvirus befallenen Familie aufgewachsen, der irrt gewaltig. «Es war zwar schon mein Vater, der mir vor rund fünf Jahren zeigte, wie König, Dame, Läufer, Türme, Springer und Bauern fahren dürfen, doch mehr nicht.» Er indes habe Gefallen an dem bedeutendsten Brettspiel der Welt gefunden und sich damals einem kleinen, von Pastoralassistent Egk Hörhager aus St. Gallenkappel gegründeten Schachclub angeschlossen. Nach der ersten Teilnahme an einem Turnier im Rapperswiler Einkaufszentrum Albuville war es nur noch ein kleiner Schritt bis zur Mitgliedschaft im Rapperswiler Schachclub.

Im Gegensatz zu Vater Peter Oberholzer, der sich nach eigener Aussage noch immer auf dem damaligen Niveau befindet, hat Sohn Marcel inzwischen eine gewisse Taktik beim Schachspiel entwickelt und gelernt vorzuschauen. «Ganz sicher sind es zwischen drei und fünf Zügen», erklärt Marcel selbstbewusst, «die Crux daran ist allerdings, dass man nie weiss, was der Spielpartner macht.»

Schachspieler aus Leidenschaft

Diverse Schlachliteratur wie auch das Internet nimmt Marcel immer wieder für die «Fortbildung» beim Schachspiel in Anspruch. «Zwischendurch trete ich auch gegen den Computer an», meint er lachend, «aber es muss eine Herausforderung sein.» Spricht er von seiner Standardöffnung – «die französische Variante E2 – E4, natürlich nur, wenn ich mit den weissen Figuren spiele» –, glaubt man, einem Profi gegenüberzusitzen. «Ganz so weit bin ich noch nicht», gibt er unumwunden zu, «denn noch lasse ich mich von dem Lärm, der beispielsweise an den Meisterschaften im Albuville herrscht, viel zu sehr ablenken.» Auch nebenbei Gespräche mit Kollegen führen, das funktioniere überhaupt nicht.

Auf das Simultan-Schachspiel angesprochen, meint Marcel, dass er diesbezüglich noch keine Erfahrung sammeln konnte. «Dieses 'einer gegen viele' reizt mich auch nicht besonders, zumal es sehr schwierig ist, sich



Ungleiches Niveau: Vater Peter Oberholzer kann mit der Spielstärke seines Sohnes nicht mithalten. Bilder Renate Ammann



Notwendiges Übel: Hausaufgaben gehören zum Pflichtprogramm eines jeden Sekundarschülers.



Im Schachclub: Unter der Anleitung des Jugendtrainers lernt Marcel Oberholzer (vorne links) immer mehr Feinheiten des königlichen Spiels kennen.

innert kürzester Zeit an jedem Brett auf eine neue Situation einzustellen. Und das ohne grosse Bedenkzeit.» Obwohl ihm Namen wie Anatol Karpow, Boris Spasski, Gari Kasparow, Bobby Fischer, Victor Kortschnoi und der jetzige 20-jährige schwedische Grossmeister Magnus Carlson, die als weltweit bekannte Schachspieler in die Geschichte eingingen, durchaus ein Vorbild sind, sieht er in keinem ein Vorbild. «Ich spiele nicht Schach, um den Grossmeistern nachzueifern, sondern weil es mir ganz einfach Spass macht.»

Es mangelt an Nachwuchs

Bereits zweimal, 2007 und 2008, wurde Marcel Oberholzer mit dem Titel «Jugendmeister des Schachclubs Rapperswil-Jona» ausgezeichnet, ein für ihn durchaus positives Erlebnis. «Schade hingegen finde ich, dass wir so wenige jugendliche Spieler im Club sind.» Diese Aussage deckt sich voll-



Stolzer Gewinner: 2007 und 2008 wird Marcel Oberholzer Jugendmeister des Schachclubs Rapperswil-Jona.

gut wie möglich zu gestalten.» Können Mädchen nicht logisch denken, keine Strategie entwickeln, sich nicht konzentrieren? Die Frage müsste generell mit «natürlich können sie» beantwortet werden.

Weshalb aber trifft man kaum Mädchen in einem Schachclub? «Das ist wirklich ein Phänomen. Die Mädchen, die bei uns gespielt haben, sind handverlesen», weiss Markus Rhyner aus Erfahrung, «sie müssen total angefressen sein, aber trotzdem macht es ihnen alleine in einer reinen Männerrunde keinen Spass.»

Sport als Ausgleich

Als Mitglied im Club könne man kostenlos an Turnieren teilnehmen und gewinne dort schöne Preise, vielleicht könne man damit Mädchen zum Schachspielen animieren, fügt Marcel hinzu.



Immenser Bewegungsdrang: Als Ausgleich zur Schule und zum Schachspielen treibt Marcel Oberholzer sehr viel Sport.

umfanglich mit der von Markus Rhyner, der seit fünf Jahren mit der Jugend trainiert. «Im Augenblick sind es nur vier Jugendliche, die mehr oder weniger regelmässig kommen.» Schach sei eben nicht nur eine Randsportart, «die Sportvereine sind unsere grössten Konkurrenten, allen voran das Unihockey».

Wo bleiben die Mädchen?

Als weiteren Punkt zählt er die Begleitpersonen auf, die notwendig sind, um die Jugendlichen zu etwelchen Meisterschaftsorten zu fahren. «Und die Meisterschaften finden in der Regel hinter verschlossenen Türen statt, sprich ohne grossen Publikumsaufmarsch.» Im Vergleich zu Zürich, Winterthur oder Wil, wo eine ausgeprägte Nachwuchsförderung stattfindet, würden dem Club in der Rosenstadt leider die Mittel dazu fehlen. «Wir sind rein auf die personelle Betreuung beschränkt, und die versuchen wir so

Marcel Oberholzer bringt alle diese Voraussetzungen für einen ausgezeichneten Schachspieler mit, aber dennoch ist er sich im Moment noch nicht im Klaren darüber, ob er in ungefähr zwei Jahren von den Jugendlichen im Club zu den Erwachsenen übertritt. «Das ist ein Zeitfaktor», gibt er zu bedenken, «wenn es sich irgendwie einrichten lässt, möchte ich gerne weiterspielen.» Dass er dieses derzeitige Hobby je zum Beruf macht, lehnt er kategorisch ab. «Mein Berufswunsch ist Polymechaniker als Grundlage, ich liebäugle aber mit einem Job bei der Kriminalpolizei.»

Nach seinem jetzigen Lieblingsfach befragt, kommt wie aus der Pistole geschossen: «Turnen.» Leichtathletik, Unihockey, Aktiv-Fitness und mit Kollegen rollerbladen, «es ist der Ausgleich zum vielen Sitzen in der Schule, bei den Hausaufgaben und beim Schachspielen. Ich habe immer einen immensen Bewegungsdrang, dazu muss mich niemand speziell auffordern.»

Details zum Schachclub Rapperswil-Jona unter www.schach-rj.ch.